

Lernen+Leisten Stahl-Report

Zeitschrift für die Berufsbildung des Stahlhandels, der Stahlproduktion und der Stahlverarbeitung

44. Jahrgang · Dezember 1989

12|89



20 JAHRE BDS
S. 334 - 349
Ein besonderes Geburtstagsständchen:
Stahl in der Kunst
S. 350 - 351

„... aus Erde wird durch Feuer Musik“ Stahl als gestaltender Werkstoff

„Eisen und Stahl durchdringen unser ganzes Leben. In diesem Spannungsfeld entstehen meine 'Metallsubjekte'...“, erklärt Peter Schmitz*) sein gestalterisches Ringen um Form und Ausdruck, bis die Vorstellung, der Entwurf, zum – im Sinne des Wortes – greifbaren Kunstwerk wird – zum „Subjekt“, wie er das Ergebnis seiner personifizierenden Auseinandersetzung mit dem harten Werk-

stoff empfindet. Einige wenige Arbeiten des Diplom-Designers, geschaffen in seinem Hildesheimer Atelier für Metallgestaltung, können nur ein Spitzenlicht auf die breite Palette seines bisherigen Gesamtwerkes werfen. In einem Gespräch mit Dr. Hans G. Roeschen, das nachfolgend auszugsweise wiedergegeben wird, kommt alles das zum Ausdruck, was ihm „fruchtbare Erde“ für sein künstlerisches Schaffen ist.

„Als 'Metallbildner' und 'Metallarbeiter' ist mir der Umgang mit dem Material Stahl vertraut. Die Arbeit in der Schmiede an der Esse, am und mit dem Feuer verbindet den Zauber der Authentizität mit dem Bewußtsein des Zeitlosen dieser Tätigkeit. In einer Zeit, in der die kaum noch durchschaubare Technik die Welt beherrscht, lassen sich hier ganz andere Erfahrungen machen. Von daher sehe ich Stahl in erster Linie in der Verbindung zu den Menschen – 'verständlich' hinsichtlich Formgebung, Ausdrucksmöglichkeit und Nutzen...“

Wer sich die vielschichtigen Einsatzbereiche des Werkstoffes Eisen vor Augen hält, weiß, daß die Computer unserer Zeit nur 'mit' bestimmen. Eisen und Stahl dagegen durch-

dringen jede Phase unseres Lebens und sind deren irgendwie unabdingbarer Bestandteil. In diesem Spannungsfeld entstehen meine 'Metallsubjekte'. Stahl – ein scheinbar harter, unbildsamer Werkstoff – ist ein Material, an dem man sich 'reiben' kann. Stahl läßt sich keinen Willen aufdrücken; wer Stahl formen will, muß seine Eigenschaften respektieren. Nur dann wird Stahl zum vergleichsweise 'weichen und organischen' Material. Stahl zu bearbeiten, mit seinen Händen zu formen, gleicht einem alchemistischen Prozeß; der Werkstoff wird transzendiert – 'aus Erde wird durch Feuer Musik'. Der Rhythmus des schmiedenden Hammers wird Musik; die Zeitspanne eines verlöschenden Eisens wird zum Metrum, das die Arbeit bestimmt...“

Neben dem Hammer ist die Flamme gestaltendes Werkzeug. Da werden Schweißpunkte zu Edelsteinen, und geschweißte Strukturen bilden wie Landschaften eine kleine Welt für sich. Es 'organisieren' sich Schalen, die – geschmiedet oder geätzt – eine unsichtbare Wirklichkeit ahnen lassen. Die Dinge unter der Oberfläche werden spürbar. Drähte wollen Raum greifen, grafische Mittel zur Skulptur werden. Assoziationsketten wie sammeln, bewahren, schützen, umfassen, präsentieren und repräsentieren werden zu Merkmalen, die für mich die Aufgaben – zum Beispiel – eines Gefäßes einzugrenzen und zu definieren helfen...“

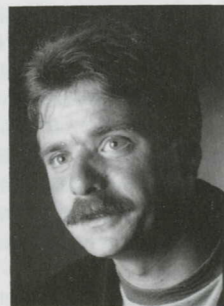
Die Arbeiten entstehen nicht aus der Suche nach der 'Neuen Form', sondern aus der Beschäftigung mit dem Wesen der Dinge; nicht die positivistische Brauchbarkeit steht im Vordergrund, sondern das Sinn-Erleben wird in den Gebrauchswert mit einbezogen...“

In unserer täglichen Arbeits- und Freizeitwelt haben wir einen relativ hohen Abstraktionsgrad erreicht. Unsere 'Abläufe' werden in großem Umfang durch Chiffren und Zeichen bestimmt. Dies – so meine ich – verlangt auch im Design eine höhere Abstraktionsfähigkeit. Die Dingwelt muß mit gedanklichen, symbolischen Inhalten gefüllt werden, wenn wir uns für die Welt von morgen verantwortlich erklären, sie begreifen und gestalten wollen. Standorte versuche ich in meinen und durch meine Arbeiten zu bestimmen.“

*) Diplom-Designer, * 1959 Duisburg; u. a. 1982-86 Studium Produktdesign/Metallgestaltung, FHS Hildesheim/Holzwinden bei Professor Werner Bünck; viele Ausstellungen (u. a. Lippisches Landesmuseum Detmold/Spieker, Kunstmuseum Düsseldorf, Kortrijk/Belgien, Deutsches Goldschmiedehaus Hanau, Goldsmith's Hall/London, Art & Gallery/Glasgow, Kunstverein Ganderkesee) und Literatur (Kunstforum International, DuMont Dokumente, Kunst + Handwerk, Modo/Mailand, Art Aurea u. v. a.); seit 1989 Galerie „Pande“, Hildesheim.

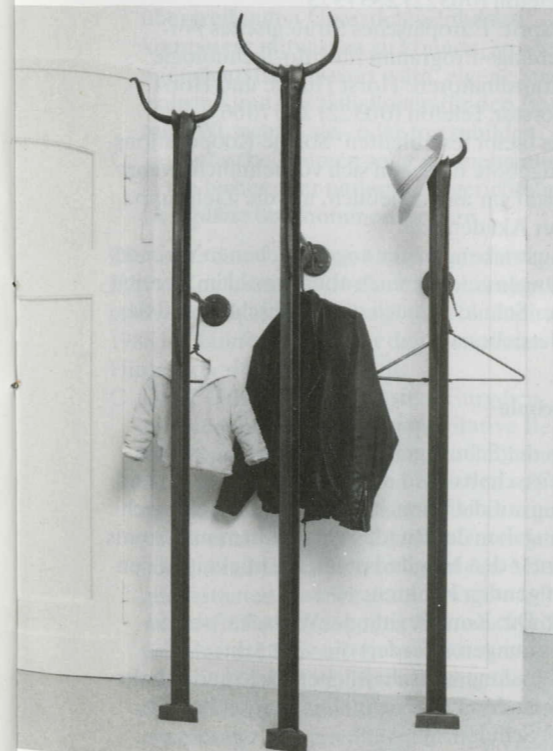


◀ Notenständer (1985); Stahl; Höhe ca. 160 cm (siehe auch den Ausschnitt auf der Titelseite)

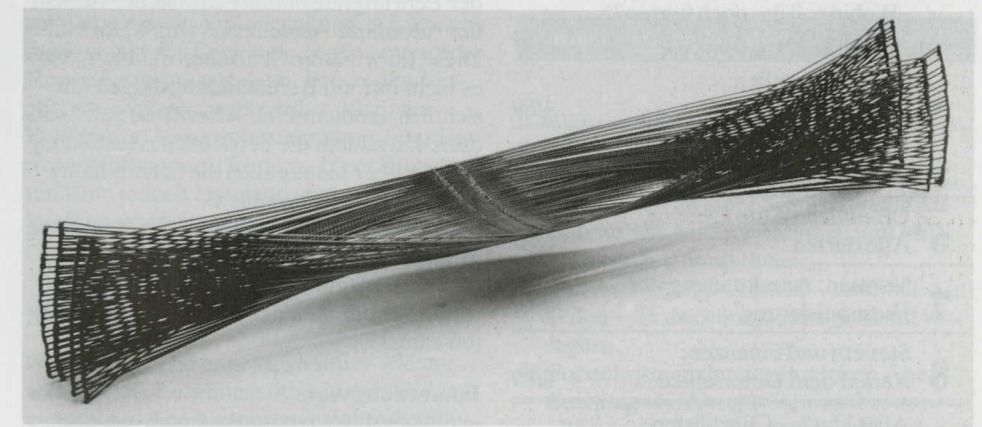


▲ Peter Schmitz

▼ Schale (1986); Stahl, geschmiedet; H x B x T = 10 x 43 x 22 cm



▲ Garderobenständer; Stahl; geschmiedet; Höhe ca. 190–210 cm. (Alle Arbeiten: Peter Schmitz; Fotos, 6: Dieter Schohl)



▲ Schale (1986); Stahldrähte, geschweißte; L = ca. 90 cm



▶ Stuhl (1987); Stahl, geschmiedet.